

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. + Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. + Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig, Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 185.

Mittwoch den 12. August

46. Jahrgang.

1914.

Amtliches.

Die allwöchentlichen Schweinemärkte und die Vieh-
märkte in Fulda können wieder abgehalten werden.
Fulda, den 11. August 1914.

Der Landrat.

J. B.: Köhler, Rechnungsrat.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten hat die Einrichtung eines Veterinärpolizei-
Bureaus auf dem städtischen Schlacht- und Viehhofe in
Frankfurt a. M. genehmigt.

In Zukunft sind alle den Transport von kranken
oder verdächtigem Vieh nach dem genannten Schlacht- und
Viehhof betreffenden Anfragen und Benachrichtigungen
an das „Veterinärpolizeibureau“ dorthin zu richten.

Die Herren Landräte erlaube ich, die Polizeibehörden
hierauf hinzuweisen.

Cassel, den 24. Juli 1914.

Der Regierungs-Präsident:

Im Auftrage: gez. Bossart.

Wird veröffentlicht.

Fulda, den 8. August 1914.

Der Landrat. J. B.: Raehler.

Bekanntmachung.

Vom 11. Mobilmachungstage — 12. August — ab
darf Reisegepäck wieder angenommen und mit allen Mili-
tärlokalgütern befördert werden.

Ferner werden vom gleichen Tage an bis auf weiteres
sämtliche Militärlokalgüter zur Beförderung von Lebens-
mitteln, wie Getreide, Mehl, Salz, Kartoffeln, Fleisch,
Wurstwaren, Brot, Eier, Butter, Käse, Gemüse, Hülsen-
früchte, Obst usw. freigegeben.

Auch Vieh darf in beschränktem Umfange mit diesen
Gütern befördert werden. Hierüber geben die Dienststellen
nähere Auskunft. Die Freigabe der Militärlokalgüter für
Lebensmittel und Vieh erstreckt sich zunächst nur auf
Transporte innerhalb des Eisenbahndirektionsbezirks
Frankfurt (Main). Ob und inwieweit demnächst auch
Lebensmittel- und Viehtransporte nach Bahnhöfen anderer
Bezirke angenommen werden, wird rechtzeitig bekannt
gemacht.

Ein Anspruch auf Beförderung besteht jedoch nicht;
sie erfolgt auch nur insoweit, als die Güter nicht durch
militärische Transporte bereits voll belastet sind.

Frankfurt (Main), den 10. August 1914.

Der Bahnbevollmächtigte:

Martin, Regierungs- und Baurat.

Der Linienkommandant:

Siemjen, Major.

Der Krieg.

Erneuter Erfolg der deutschen Waffen an der französischen Grenze.

Wb. Berlin, 11. August. (Telegramm, 9 Uhr nachm.)

Eine vorgeschobene gemischte Brigade des französischen 15.
Armee-Korps ist von unseren Sicherheitsstruppen bei Lagarde
in Lothringen angegriffen worden. Der Gegner wurde
mit schweren Verlusten in den Wald von Parroy, nord-
östlich von Lunéville zurückgeworfen. Der Feind ließ eine
Fahne, 2 Batterien, 4 Maschinengewehre, 700 Gefangene
in unseren Händen zurück. Ein französischer General ist
gefallen.

Eine Spende des Kaisers.

Wb. Berlin, 11. Aug. Der Kaiser hat dem Haupt-
vorstande des vaterländischen Frauenvereins für Zwecke
des Roten Kreuzes die Summe von 50 000 M. huldreichst
zu überweisen geruht.

Die ersten Kriegsgefangenen in Aachen.

Aus Aachen wird der „Täglichen Rundschau“ geschrie-
ben: Grau dämmert heute der regnerische Morgen.
Fester, traumloser Schlaf hält noch die Bewohner der Lüt-
ticher Straße, den westlichen, sich zur belgischen Grenze
hinziehenden Ausläufer der Stadt Aachen, umfassen. Die
Nacht brachte, wie die vorhergehenden, wenig Ruhe, da

die französische Schrit mit ihrer Aufteilung Deutschlands
beständig Autos mit Proviant gen Lüttich sausen und
Verwundete zurückbringen. Hord, lönt da nicht wieder
die „Wacht am Rhein“? Zwar nicht so markig und
im Gleichlaut, wie sonst bei den ausrückenden Truppen,
sondern hier und da aufgenommen und nur schwach unter-
halten! Ich eile ans Fenster: die ersten Gefangenen!
Paarweise marschierend, wohl hundert an Zahl, in langen
dunkelblauen Mänteln und gleichen Käppis. Es scheint
französisch: Infanterie zu sein. Große, finster aber gleich-
gültig blickende Leute. Rechts und links von jedem Paar
ein Landsturmmann mit geladenem Gewehr. Und sie sin-
gen die „Wacht am Rhein“! Es ist ein schönes Marschie-
ren, ihr Franzosen, nach unserem Trugliebe, nicht wahr?
Nicht alle singen. Sie wollen nur die schlafenden Ein-
wohner Aachens wecken und blicken triumphierend zu den
Hemdgestalten an den Fenstern hinauf. Mein Nachbar in
dem Landhaus gegenüber — er zieht heute mit dem Land-
sturm in den Feldzug — ballt mehrmals zu den Gefan-
genen die Faust. Leise verhallt der Schritt der Franzosen
und Deutschen in der Richtung zur Stadt. Ihr wolltet
unser Rheinland überfallen. Nun seid ihr hier, aber
unser Herr hat die alte deutsche Kaiserstadt, die wir euch
vor hundert Jahren abnahmen noch einmal geschützt.

Fünfviertel Millionen Kriegsfreiwillige.

Berlin, 11. August. Der Zubrang der Kriegsfreiwill-
igen übersteigt alle Erwartungen. Von zuverlässiger
Seite wird mitgeteilt, daß sich bisher im Deutschen Reich
1 300 000 Kriegsfreiwillige gemeldet haben.

Eine Stiftung der Herzogin von Arenberg.

B. B. Münster i. Westf., 11. August. Die Herzogin
von Arenberg auf Schloß Nordkirchen hat dem Landes-
hauptmann der Provinz Westfalen für Zwecke des Roten
Kreuzes 100 000 M. zur Verfügung gestellt.

Entscheidung des Herzogs von Leuchtenberg.

München, 11. Aug. Fürst Georg von Romanowski,
Herzog von Leuchtenberg, ist mit seiner gesamten Familie
von Schloß Secon bei Trostberg in Oberbayern von der
Münchener Polizei über Lindau nach der Schweiz geleitet
worden. Der Fürst ist ein Bruder der Mutter des badi-
schen Thronfolgers, ein Schwiegerohn des Königs von
Montenegro und Schwager des Großherzogs von Baden.

Kein Jarenregiment mehr im sächsischen Heere!

Dresden, 11. August. Im sächsischen Heere gibt es
kein Jarenregiment mehr. Das Feldartillerieregiment
Nr. 26 in Bautzen war vor einiger Zeit vom König Fried-
rich August dem Kaiser Nikolaus verliehen worden und es
trug seitdem auf den Achselklappen die Anfangsbuchstaben
seines kaiserlichen Chefs. Seit dem Wortbruch des Jaren
sind diese Buchstaben von den Achselklappen verschwunden
und man sieht nur noch die Zahl 28 darauf.

Ein Aufruf der Dänischen Kolonie.

B. B. Berlin, 11. August. Die Dänische Kolonie ver-
öffentlicht folgenden Aufruf:

An die Dänen in Berlin!

Wir, die wir seit Jahren hier leben, fordern unsere
sämtlichen Landsleute auf, in diesen ersten Stunden
unseren deutschen Freunden mit Herz und Hand werktätig
zur Seite zu stehen, um ihnen unsere Freundschaft und
Sympathie zu beweisen.

Eine französische Aufteilung Deutschlands.

Eine Flugchrift, die ein französischer Oberstleutnant
R. de D. unlängst veröffentlicht hat, führt den bescheidenen
Titel: „Le partage d'Allemagne“. Es handelt sich um ein
Erzeugnis chauvinistischer Einbildungskraft, und es wird
darin der Versuch gemacht, das deutsche Reich so aufzu-
teilen, daß bei der Teilung der Beute keine der Mächte des
Dreierbundes zu kurz kommt.

Sollte das deutsche Reich, so heißt es in dem Buche,
in einem europäischen Kriege von den verbündeten russi-
schen und französischen Heeren niedergeworfen werden, so
entsteht für England alsbald die Gefahr, daß Frankreich
zu mächtig wird und wie zur Zeit Napoleons 1. das ganze
linke Rheinufer mit Holland und Belgien als bloße „An-
schwemmungen seiner Flußgebiete“ beansprucht. Auch die
gegenwärtig so französischfreundlichen Belgier müßten be-
zorgen, im Falle der Niederwerfung Deutschlands von
Frankreich aufgekauft zu werden. Diese Befürchtung soll
zerstreuen. Frankreich verzichtet auf Holland und Bel-
gien. Beide Staaten bleiben selbständig. Um so mehr
erweitert sich Frankreich am Mittel- und Oberrhein und
annektiert von Köln aus alles südliche Deutschland, auch

Württemberg und Teile Bayerns mit Würzburg. Eng-
land wird reich bedacht. Es erhält Oldenburg und das
ganze rheinisch-westfälische Industriegebiet, um die dor-
tige Konkurrenz unterdrücken zu können. Oesterreich wird
durch Bayern ohne Würzburg vergrößert und darf auch
Sachsen südlich der Elbe nehmen. Rußland rückt seine
Grenzen nach Westen bis zur Elbe vor. Stettin, Berlin
und Magdeburg werden russisch. Von Magdeburg bis
Leipzig bildet die Elbe die Grenze zwischen Oesterreich
und Rußland. In Dänemark kommen außer Schleswig-
Holstein die Hansestädte und Mecklenburg.

Der französische Oberstleutnant R. de D. wird seine
Phantasielandkarte nach dem Kriege sicherlich nicht wieder-
erkennen.

Von der französischen Grenze.

Die „Neutralität“ Belgiens.

Köln, 11. August. Hier eingetroffene Briefe aus
Brüssel bestätigen, daß unmittelbar vor dem deutschen
Vorgehen gegen Belgien eine französische Militärmission
in Brüssel gewirkt hat und auch vom König empfangen
worden ist. Die letzte nach Deutschland gelangte Nummer
des „Soir“ schreibt selbst, daß die belgische Regierung „zur
Erhöhung ihrer Neutralität“ Bepfechtungen mit Frank-
reich aufgenommen habe. Zweifellos hat die bedenkliche
Haltung der belgischen Regierung, die eine Auslieferung
Deutschlands an die französische Regierung zu bezwecken
schien, das deutsche Vorgehen gegen Belgien beschleunigt.
Bei der Eroberung Lüttichs wurden an 2000 Deutsche
vorgefunden, denen man die Rückkehr nach Deutschland
gewaltsam verweigert hatte, während man nach Frankreich
Tag und Nacht Züge mit Rückwanderern abgehen ließ.

Von der russischen Grenze.

Vergebliche Versuche der Russen vorzudringen!

W. B. Wien, 11. August. An der ganzen Grenze Ost-
und Mittelgaliciens erneuerten die Russen gestern früh
ihre Versuche, in österreichisches Gebiet einzufallen. Außer
ihrer Kavallerie traten auch Infanterie-Abteilungen mit
Geschützen in Tätigkeit. Trotzdem vermochte der öster-
reichische Grenzschutz alle Angriffe abzuwehren. Die von
den Oesterreichern hierbei erlittenen Verluste sind noch
nicht genau bekannt, sind aber geringfügig. Ein besonders
heftiger Kampf entspann sich mit zwei Sotnien Kosaken.
Der angegriffene Grenzposten hielt den Feind auf und
nahm ihm 9 Pferde ab, die von einigen im Reiten geübte
Soldaten des Postens benutzt wurden, um eine Attacke zu
reiten. Dies veranlaßte die durch das Feuer schon arg
mitgenommenen Kosaken zur eiligen Räumung des Ge-
sechtsfeldes, auf dem sie 90 Tote und Verwundete zurück-
ließen. Die Oesterreicher hatten keine Verluste. Eine
österreichische Grenzabteilung, die von Oesterreichisch-
Novosielitz über die Höhe von Mobitz bis zum gleichnamigen
russischen Grenzort vorgedrungen war, wehrte eine Reihe
überlegener Angriffe ab. Da der mit dem Vorstoß beab-
sichtigte Zweck inzwischen erfüllt war, bekam die Abteilung
Befehl, wieder ihre frühere Stellung einzunehmen, die
nunmehr weiter behauptet wird. Im Verlaufe der mehr-
tägigen Kämpfe vom Beginn des Vorstoßes bis zum Ein-
rücken in die frühere Stellung büßte diese Abteilung 4 Tote
und 5 Verwundete ein. Die von den österreichischen
Grenztruppen zur Lösung besonderer Aufgaben unter-
nommenen kleineren Vorstöße wurden erfolgreich durch-
geführt.

Warschau preisgegeben?

Krakau, 11. August. Die in Krakau erscheinende
Zeitung „Gazet“ erhält von Reisenden, die aus Warschau
nach Krakau kommen, folgende Mitteilung: Der General-
gouverneur von Warschau, Julinski, hat zwanzig Bürger
der Stadt Warschau zu sich berufen. In einer allgemeinen
Ansprache übergab er Warschau in ihre Hände und emp-
fahl ihnen, die Ordnung in der Stadt aufrechtzuerhalten.
Hierauf zog sich der Gouverneur und das Militär Fuß
Innere des Landes zurück. Man nahm alles Geld und
sämtliche Akten mit und überließ Warschau seinem Schick-
sal. Der Reichsschatz war schon vorher entfernt worden.
Der noch vorhandene Spiritus wurde auf die Straße gegos-
sen, die Spiritus-Raffinerien in der Nähe von Kielce
wurden dem Führer der Bürgerwehr übergeben. Im all-
gemeinen hat man den Eindruck, daß die Behörden den
Kopf vollständig verloren haben.

Von der serbischen Grenze.

Die Montenegriner rühren sich!

Wien, 11. August. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz zeigten die Montenegriner gestern und vorgestern große Angriffslust gegen die österreich-ungarische Grenze. Am 8. d. Mts. brachen sie in einer Stärke von 4000 Mann gegen die Grenzposten östlich der Festung Trebinje vor. Der Verlust der Oesterreicher betrug einen Offizier und 21 Mann, doch deckten 200 tote Montenegriner die Wahlstatt. Ferner sah man zahlreiche Schwerverwundete sich zurückschleppen. Am 9. d. Mts. in der Frühe versuchte eine andere montenegrinische Kolonne den Posten Gad bei Autovaz zu überfallen. Die Besatzung entdeckte jedoch den Anschlag und wies ihn tapfer zurück. — Der österreichisch-ungarische Kreuzer „Szigetar“ erschien gestern vor Antivari und zerstörte die dortige montenegrinische Funkstation durch Granatfeuer vollständig.

Was wird Rumänien tun?

16. Bukarest, 11. Aug. Das Blatt „Cera“ schreibt: Wenn Rumänien auf eigenen Wunsch oder unter dem Zwang der Verhältnisse sich veranlaßt sehen würde, aus seiner Neutralität herauszutreten, so könnte es seinem Zweifel unterliegen, daß seine günstigste Stellung an der Seite der Centralmächte wäre.

Furcht vor einem deutschen Kriegsschiff.

Konstantinopel, 11. August. Kein französisches Schiff wagt in den Archipel auszulassen, aus Furcht vor einem deutschen Panzerschiff, das in der Nähe der Dardanellen kreuzen soll. Ein französisches Paketboot fuhr unlängst in die Dardanellen, mußte jedoch wieder umkehren. Der französische Stationär „Jean Blanche“ mußte sich nach Sebastopol flüchten. Zahlreiche andere Schiffe sind im Hafen festgebannt.

Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 12. August 1914.

Die Meldungen zur Landsturmmesse haben für die Stadt Fulda bereits 500 überschritten. Die Meldungen sind im Stadtschloß (Steueramt) bis zum 13. August 1914 einschließlich anzubringen. Meldepflichtig sind diejenigen in Fulda wohnhaften Landsturmpflichtigen aus dem Geburtsjahr 1894 bis einschließlich 1876, die militärisch nicht ausgebildet sind.

Postalisches. Infolge der Mobilmachung haben sich nach und nach eine größere Anzahl Beamte und Unterbeamte zur Fahne stellen müssen, sodas eine Einschränkung des Dienstes unbedingt erforderlich wird. Es findet deshalb von heute ab nur eine einmalige Landbestellung nach sämtlichen Orten und Niederlassungen im Bereiche des Postamtes Fulda statt. Die Ortsbestellung der Stadt Fulda bleibt vorläufig wie bisher bestehen.

Freie Fahrten für Erntehilfsarbeiter. Um die Einbringung der diesjährigen Ernte zu erleichtern, wird den Erntehilfsarbeitern und zwar sowohl den Berufsarbeitern, als auch den freiwilligen Helfern anderer Stände auf den Strecken der preussisch-hessischen Staatsbahnen freie Fahrt während der Monate August bis Oktober einschließlich zur einmaligen Reise nach der Arbeitsstelle und zurück gewährt. Die Berufsarbeiter werden den Landwirten durch die öffentlichen oder gemeinnützigen Arbeitsnachweisanstalten, die dem Verbands Deutscher Arbeitsnachweise angehören, zur Verfügung gestellt. Sie erhalten von den genannten Arbeitsnachweisanstalten Ausweise, die sie an den Fahrkartenschaltern abliefern. Sie bekommen dafür unentgeltlich Fahrkarten 4. Klasse und, soweit die 4. Klasse nicht verkehrt, Fahrkarten 3. Klasse nach der Zielstation. Dasselbe Verfahren gilt für die Rückfahrt nach Beendigung der Erntearbeiten. Die freiwilligen Helfer oder Helferinnen anderer Stände werden den Landwirten durch die unter Mitwirkung staatlicher

Behörden ins Leben getretene „Erntehilfe“ in Berlin, die zahlreiche Zweigstellen unterhält, vermittelt. Sie erhalten von der „Erntehilfe“ besondere dreiteilige Ausweisekarten. Der mittlere Teil enthält die Anweisung für den Erntehelfer, sowie den Stempel oder eine sonstige Bescheinigung der Landwirtschaftskammer und einer Zweigstelle der „Erntehilfe“. Die Abschnitte recht und links sind die Freifahrtsausweise, der eine für die Hinfahrt, der andere für die Rückfahrt. Diese werden nicht gegen Fahrkarten umgetauscht, sondern berechnen sich ohne weiteres zur freien Fahrt 3. Klasse und werden, wie Fahrkarten bei Antritt der Fahrt gelöst und bei Beendigung der Fahrt abgenommen.

× Gewerbeausstellung Siegen 1914. Die Ziehung der Ausstellungslosterie ist für unbestimmte Zeit vertagt worden.

+ Notes Kreuz. Die Gemeinde Langenbieber hat durch Herrn Lehrer Bill für die Erfrischungstation des roten Kreuzes 253 M überandt. Herzlichen Dank! Vorsicht bei der Aufbewahrung von Mehl, Gries usw.

Der Bund deutscher Nahrungsmittelhersteller und -Händler schreibt: Im Hinblick auf die großen Mengen von Mehl, Gries usw., welche in der letzten Zeit in Haushaltungen eingelagert worden sind, muß darauf hingewiesen werden, daß diese Waren bei ungewöhnlicher Aufbewahrung leicht dem Verderben ausgesetzt sind. Mehl, Gries und ähnliche Produkte dürfen nicht in feuchten Räumen (Küchen oder Kellern) aufgehoben werden. Zu Erhaltung dieser Artikel ist luftige und trockene Lagerung dringend notwendig. Am besten bewahrt man sie in Säcken aus Leinen, Zwillich oder Jute auf.

Ernährung zur Ruhe.

Cassel, 11. August. Das Generalkommando des 11. Korps ersucht das Wolff-Bureau in Cassel um Veröffentlichung von folgendem: Die Bevölkerung wird aufgefordert, Ruhe und Würde zu bewahren. Die Sicherheitsmaßregeln, die angeordnet sind, bleiben weiter bestehen, insonderheit die Überwachung des Verkehrs und des Bahnschutzes. Das Publikum wird gebeten, in Beachtung der betreffenden Bestimmungen keine Nervosität zu zeigen, vor allem aber jede Brutalität zu vermeiden. Es ist gut, daß die Bevölkerung an diesem Sicherheits- und Überwachungsdiens teilnimmt, doch hätte man sich dabei vor jeder überflüssigen Gewalttat in Behandlung von Personen und wertvollen Sachen. Die Gemeinden tun gut, mit diesem Sicherheitsdienst vorwiegend energische und zuverlässige Leute zu betrauen, dabei aber auch darauf zu achten, daß sie ruhig und verständnisvoll das übernommene Amt walten. Unter keinen Umständen darf auf Flugzeuge geschossen werden, wenn sie nicht mit Sicherheit als feindlich erkannt sind. Von größter Wichtigkeit ist, daß die eigenen Flugzeuge ungehindert verkehren können. Dies gilt auch für unsere Kraftwagen. Wir haben überhaupt keine feindlichen Kraftwagen mehr im Lande.

Französische Gefangene in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 11. August. Gestern abend kurz nach 8 Uhr traf hier der erste Trupp französischer Infanteristen ein und wurden in einer Schule untergebracht. Es war kein sehr imponierender Anblick, den die 170 schwächlichen Burschen in ihrem verwahrlosten Zustand und in ihrer auffallend schlappen Haltung boten. Wenn sie nicht die bekannten Rothosen, die blauen Jacken und die blauen Käppis gehabt hätten, hätte man schwerlich glauben können, daß es sich wirklich um Soldaten handelte. Eine große Menschenmenge sammelte sich bald an und begleitete den Gefangenentransport. In die Hofstraße auf Deutschland mischten sich auch Beschimpfungen der Gefangenen, sodas die Wachmannschaften mit ihren Trupps in Seitengassen einbogen, um sie der Menschenmenge zu entziehen. Man begreift ja die Empörung der Bevölkerung gegen die französischen Friedensbrecher; allein die Gesellschaft, die gestern hier als Gefangene eingebracht wurde, war so kümmerlich, daß es wirklich überflüssig schien, we-

gen ihr in Erregung zu geraten. Sparen wir unsere Wut, unseren Mut und unsere Begeisterung für bessere Zeiten auf.

Tagesneuigkeiten.

Erntearbeiten.

B. B. Berlin, 10. August. Nachdem der Reichskanzler mitgeteilt hat, daß bei der Reichszentrale für Arbeitsnachweise ein Ueberangebot von Arbeitskräften für Erntearbeiten vorliegt, ließ der Kultusminister die Direktoren der höheren Lehranstalten anweisen, bis auf weiteres mit der Erteilung von Urlaub an Schüler zur Beteiligung an den Erntearbeiten zurückzuhalten.

Die Vertretung von Rechtsanwälten und Notaren.

B. B. Berlin, 11. August. Das Justizministerium erläßt folgende Rundverfügung, betreffend die Vertretung von Rechtsanwälten und Notaren:

„Bei den infolge des Krieges anzuordnenden Vertretungen von Rechtsanwälten und Notaren können auch solche Personen zu Vertretern bestellt werden, die während der Dauer der Vertretung nicht ihren ständigen Aufenthalt an dem Orte nehmen, an welchem der zu vertretende Rechtsanwalt oder Notar zu wohnen verpflichtet ist.“

Ein 72jähriger Trompeter.

Hamburg, 11. August. Der 72jährige Trompeter Boigt, der in Kriegen 1864, 1866 und 1870/71 30 Schlachten mitmachte, ist auf seinen Wunsch zur Teilnahme an dem jetzigen Kriege zugelassen und bei der ersten Erprobung des Feldartillerieregiments Nr. 45 in Bahrenfeld eingestellt worden.

16. Hamburg, 10. August. Heute fand die Gründungsitzung der Hamburgischen Bank von 1914 statt. Das Aktienkapital beträgt 15 850 000 M, von denen der Hamburgische Staat 5 Millionen M gezeichnet hat, während die übrigen Zeichnungen durch Banken, Bankiers und die Kaufmannschaft erfolgten. Der Aufsichtsrat besteht aus 15 Mitgliedern. Vorsitzender ist Direktor Kämmerer von der Norddeutschen Bank. Zweck der neuen Gründung ist Kreditgewährung.

B. B. Bremen, 11. Aug. Generaldirektor Heinemann vom Norddeutschen Lloyd ist vom Kaiser zum Mitglied des Oberpräsidiums in Berlin ernannt worden.

Russen, die sich vor Rußland grauen!

München, 11. August. Angesichts der Drangsalierungen, die Deutschen in Rußland und Frankreich zuteil werden, verdient die Rücksicht, die gegenüber den im Deutschen Reich zurückgebliebenen Russen und Franzosen geübt wird, besonders vermerkt zu werden. In den bayerischen Bergen lebt eine Anzahl Russen, denen es gar nicht einfällt, das Deutsche Reich nach der Kriegserklärung zu verlassen. Sie warten, bis sie in polizeilich Verwahrung genommen werden. Sie fühlen sich, wie sie ganz ruhig eingestehen, im Deutschen Reich sicherer als in Rußland. Hat doch der russische Botschafter in Paris, Iswolski, der in Rottach bei Tegernsee eine Villa bewohnt, einer Verwandten, die in Rottach lebt, den Rat erteilt, ja nicht nach Petersburg zu reisen, sondern in Rottach zu bleiben, solange sie bleiben könne.

Vermischte Nachrichten.

Die Austreibung der Deutschen aus Antwerpen.

Der Bericht eines deutschen Kapitäns.

Kapitän C. Schulz von der deutschen Levantelinie, der bei Kriegsausbruch in Antwerpen war, gibt der „Neuen Hamburger Zeitung“ folgenden Bericht über die Stimmung in Antwerpen, über seine Festnahme und seinen Transport nach Deutschland:

Am Bahnhof wimmelte es von belgischem Militär. Ich habe mich drei deutschen Damen angeschlossen, um mit ihnen die Reise fortzusetzen. Da sehen wir uns plötzlich von einem Trupp belgischer Soldaten mit aufgezogenem Bajonett umringt. Ein Offizier fragt uns, ob wir eine Prinzessin kennen; man suchte nämlich eine deutsche Erzieherin, die bei ihr gewesen sei. Wir zeigten unsere Papiere, aber darauf wollte man nichts geben. „Wir haben Angst vor den Deutschen“, gestand der Offizier, „und zu Kriegszeiten sind die Frauen am gefährlichsten!“ Wir lachten ihn herzlich aus, mußten uns aber gefallen lassen, daß er mit uns ins Kupee stieg mit noch vier anderer Zivilisten, um uns zu überwachen. Wir zeigten Ruhe und Kaltblütigkeit und unserem deutschen Mut hatten wir es zu verdanken, daß man uns drei Stationen weiter ohne jegliche Erklärung losließ. Von Lüttich fuhr ich dann nach Diepenbeek, wo ich meine Schwester anzutreffen hoffte. Auf der ganzen Strecke wurde schwer geschafft von Militär und Zivil. Was man im einzelnen machte, konnte man nicht genau feststellen, auf jeden Fall arbeitete man an Befestigungswerken.

Nach einer kurzen Nacht in Diepenbeek ging's früh morgens wieder zurück nach Lüttich; meine Schwester war schon auf deutschem Boden. In Lüttich gab's eine neue Schwierigkeit: Mein Zug fuhr nach Verwiers, keiner zur deutschen Grenze. Auf dem Konflikt gab man mir die Nachricht, daß Belgien einen Extrazug bewilligen wollte, wann, sei noch ungewiß. Eine viertel Stunde später erschien der Konflikt selber und teilte den Hartenden in der großen Aufregung mit, daß der Ausweisungsbefehl erfolgt sei; man möge sich retten, so schnell wie möglich, einen Zug gäbe es nicht mehr. Mit drei jungen Mädchen entschloß ich mich, die Fußtour anzutreten. Wagen hatte Belgien nicht mehr für uns. Und — siehe da! Kaum sind wir zehn Schritt gegangen, als eine Schar von etwa

Heimkehr aus Feindesland.

Aus Emmerich am Rhein wird uns von einer uns bekannten Dame geschrieben:

Am Samstag abend gegen 5 Uhr brachten große „afisches“ die Nachricht der „Mobilisation generale“ Frankreichs. Paris bot ein trauriges Bild. Weinend und wehklagend liefen tausende von Frauen und Mädchen durch die Straßen; die Gattin gab dem Gatten, die Braut dem Bräutigam unter Tränen das Geleit. Kein Taxi, kein Auto fuhr vorüber, die nicht mit schweren Koffern beladen waren. Der Pariser flüchtete aufs Land, der Ausländer den Bahnhöfen zu; es war — um noch einmal einen bezeichnenden französischen Ausdruck zu gebrauchen — ein „savage qui peut general“. Ich ging gegen 7 Uhr aufs Konsulat, um nähere Auskunft zu holen; nur eine Antwort gab's: heute abend noch aus Frankreich heraus! Schnell wurden die nötigsten Sachen zusammengepackt — Bagage konnte ja nicht aufgegeben werden — und ein Auto zum Gare du Nord gesucht. Dort herrschte aufgeregtes Leben. Der Bahnhof war gesperrt; Billets gab's nicht mehr. Männer und Frauen überstiegen den Eisengang, um wenigstens einen Schritt weiter, innerhalb des Bahnhofes zu sein. Französische Beamten rieten mir, die Nacht nicht am Bahnhof zu bleiben, sondern in meinem Hotel bis zum kommenden Morgen zu warten. Züge gäbe es am Sonntag noch genug. In der Frühe des folgenden Tages war ich also wieder am Gare du Nord und wieder war er in derselben Aufregung; man konnte sich kaum einen Weg bahnen durch die nervöse Menschenmenge. Ein Herr vom Konsulat verkaufte Fahrkarten; er mußte um sich schlagen, um sich gegen den schrecklichen Ansturm zu schützen. Ein Deutscher wies mich und viele andere an

einen zweiten Herrn, der in einer Ecke stand und auch Fahrkarten feilbot. Ich erstand eine bis Velle, nahe an der belgischen Grenze und drängte mich mit meinem erungenen Schatz aufs Kai. Deutsche, Oesterreicher, Russen, Belgier, Rumänen, Engländer und Amerikaner lagerten bunt durcheinander gewürfelt auf ihren Habseligkeiten, so recht das interessante Bild eines Emigrantenzuges. Bis 2.40 Uhr hatte ich Zeit; dann stieg ich in den Zug, auf den mein Billet lautete. Mein erstes Abenteuer kam: obgleich das Abteil bis zum Erhitzen voll war, drängte sich kurz vor der Abfahrt noch ein betrunkener Franzose herein. Unter nicht allzu freundlicher Empfang verließ ich in Wut. Er zog einen Revolver, zielte und schwor, loszudrücken, wenn wir ihm nicht Platz machten. Ich nahm ihn beim Arm und bat ihn, sich neben mich zu setzen; er sei ja hier unter Freunden. „Das wollte er auch glauben, meinte er, sonst würde er schon längst um sich geknallt haben.“ Hätte er gewußt, wer seine Mitreisenden waren! Nach 5 Minuten lief neben uns ein D-Zug ein; er sollte direkt bis zur französisch-belgischen Grenze. Ein Hoffnungsstrahl! Kurz entschlossen verließ ich das Kupee, um den D-Zug noch zu erreichen, da machte man mir an der Sperre die schöne Mitteilung, daß mein Billet — ich hatte es für 20 Francs erstanden — absolut keinen Wert habe, ich müsse ein neues nehmen. Geld könne man nicht herausgeben. Ebenso erging es allen anderen, die eine gleiche Karte besaßen; ein Schwindler hatte also von der allgemeinen Not profitiert.

Der D-Zug brauste der Grenze zu; alle Deutschen waren guten Mutes. In Beaumont ging's nicht mehr weiter; wir mußten zu Fuß nach Belgien hinein. Von Erquelines fuhrten wir nach Rannur, wo ich übernachtete. Die Aufregung in Rannur war groß; es hieß schon die Deutschen seien in Vise. Viel größer war sie am folgenden Morgen, wo unsere Truppen schon vor Lüttich sein

Am Tage der deutschen Mobilmachung war das belgische Volk noch vollkommen ruhig. Nachdem der Kaiser angefragt hatte, ob man gewillt sei, seine Truppen gütlich durchzulassen, begann das Volk feindlich gegen uns vorzugehen. Am Sonntag den 2. und Montag den 3. August wurden wir an Bord durchaus nicht von dem Mob belästigt; an Land dagegen ging der Mob schon tödlich gegen Deutsche vor. Als bekannt wurde, daß deutsche Truppen durch Belgien gehen sollten, begann der Mob und alle untersten Schichten der Bevölkerung am Dienstag zu plündern. Am Mittwoch wurden alle deutschen Geschäfte, Wirtschaften, Hotels von dem Mob gestürmt, auch Privatwohnungen wurden nicht geschont. Es war so schlimm, daß in allen deutschen Wirtschaften mit weiblicher Bedienung die

Frauen an den Haaren gepackt

und nackt auf die Straße gezerrt wurden. Jetzt begann es auch an Bord der im Hafen befindlichen deutschen Schiffe kritisch zu werden. Alle Arbeiter, Kranleute usw. gingen an, feindlich gegen uns vorzugehen. Am Donnerstag morgen ging ich mit Kapitän Albrechts nach Amerika-Dock 58, wo der belgische Kranmeister versuchte, seine Beute und die Bevölkerung gegen uns aufzubehben, indem er die Worte sagte: „Schneidet die Deutschen ins Wasser oder schneidet ihnen die Kehle ab!“

Donnerstag wurden wir mit sieben Leuten von der Garde civique nach der Polizei, Vordeaurstraße, gebracht. Hier war die Wut der Menge so groß, daß man jeden Augenblick erwarten konnte, getötet zu werden. Es ist unbeschreiblich, in welcher brutalen Weise die belgische Bevölkerung gegen uns deutsche vorging. Es wurde weder Weib noch Kind geschont und sogar am Donnerstag mittag am Boulevard, beim Hotel Weber

Frauen und Kinder heruntergeschossen.

Die Familien wurden aus den Wohnungen geschleppt, ohne daß sie ein Stück ihres Eigentums mitnehmen durften. Sie haben nichts davon wiedergesehen. Am Donnerstag fuhren zwei Frauen mit uns, die man von einem Teil ihrer Kinder getrennt hatte. Nur ein oder zwei Kinder hatten sie bei sich, wo die anderen geblieben waren, war nicht zu ermitteln. Auch von den deutschen Villen waren bereits am Donnerstag eine oder zwei in Brand gesteckt, keine deutsche Wohnung blieb ungeplündert. Die Möbel wurden herausgerissen, auf die Straße geworfen und zerstört oder weggeschleppt. Sobald ein Zug Deutscher, der nach dem Bahnhof geführt wurde, zu erblicken war, stürzte sich die brüllende Menge auf sie, und die Polizei und Gendarmen war nicht in der Lage, die Aermsten zu schützen. Es wurde erzählt, daß Frauen und Kinder selbst auf der Straße erschossen worden seien.

Kapitän G. Schulz hat die berühmte Revolution in Odessa 1898 mitgemacht, erklärte aber die Szenen bei der Deutschenverfolgung in Antwerpen für weit schlimmer.

„Tout va bien“.

Am Sonntag den 9. August hatte der Brüsseler „Soir“ seinen Lesern nichts anderes mitzuteilen, als: Am Sonntag mittag veröffentlichte eine offizielle Note: „Alles geht gut. Lüttich hält sich wacker.“ Und das Blatt meint: wenn die Nachrichten spärlicher geworden sind, so hat das einfach den Grund, daß unsere Truppen „in Bewegung“ getreten sind. Dabei wußte man am Freitag Abend in ganz Deutschland, daß seit dem frühen Morgen die Festung Lüttich in deutschem Besitz sei. Und am selben Freitag drahtete der Präsident der französischen Republik an den König der Belgier folgendes:

Paris, Freitag, 4.40 N.

Ich freue mich, Eurer Majestät mitteilen zu können, daß die Regierung der Republik soeben die tapfere Stadt Lüttich mit dem Kreuz der Ehrenlegion ausgezeichnet hat. Die Regierung wünscht die mutigen Verteidiger des Platzes und die gesamte belgische Armee zu ehren, mit der ver-

bündet die französische Armee seit heute auf dem Schlachtfeld ihr Blut vergießt.

Und wieder am selben Freitag hat König Albert eine Proklamation erlassen, die in begeisterten Worten den belgischen Kriegern dankt und die zu neuen Taten aufruft und in der der König sagt:

Alle Angriffe sind abge schlagen worden. Keines unserer Forts ist gefallen. Die Festung Lüttich befindet sich noch in unserer Hand.

Keine Cholerafurcht.

Das Auftreten der Cholera wird aus mehreren Distrikten Rußlands gemeldet. In welchem Umfange Choleraerkrankungen dort vorkommen, läßt sich natürlich bei dem Mangel jeglichen unmittelbaren Nachrichtendienstes nicht beurteilen. Die in Frage stehenden Distrikte sind wohl im Sommer selten ganz cholerafrei. Dank unserer vortrefflichen sanitären Einrichtungen und Abwehrmaßnahmen ist aber eine Verschleppung der Krankheit nach Deutschland schon in Friedenszeiten und bei ungestörtem Verkehr über die Grenzen stets verhindert worden. Selbstverständlich sind wir bei geschlossenen Grenzen, wie das im gegenwärtigen Kriegszustande der Fall ist, erst recht geschützt.

Neueste Nachrichten.

Die Tätigkeit der deutschen Flotte.

Amtliches Telegramm.

Berlin, 11. August. Ueber die Tätigkeit unserer Flotte in dem bisherigen Kriegsabschnitt wurde bekannt, daß auf den drei Kriegsschauplätzen, der Nordsee, der Ostsee und dem Mittelmeer, Teile der Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben haben. Diese Unternehmungen zeigen den offensiv militärischen Geist, der unsere ganze Flotte befeuert.

Die Beschließung des Kriegshafens von Liban und seine Sperrung, wobei von unseren Streitkräften, außer dem kleinen Kreuzer „Augsburg“, auch der Kreuzer „Magdeburg“ beteiligt war, sind von Erfolg begleitet gewesen. Die dadurch hervorgerufene Bestürzung zeigt sich in der Sprengung der Hafenanlagen von Hangö.

Nicht minder wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschließung der befestigten Plätze Philippville und Bone, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gestört wurden.

Nach englischen Zeitungsberichten machte das heldenmütige Vorgehen der kleinen „Königin Luise“ unter Führung des unerschrockenen Kommandanten, Korvettenkapitän Biermann, tiefen Eindruck und erregte in ganz England Besorgnis.

Trotz der schwierigen Lage, in welcher sich unsere oft einzeln dastehenden Auslandsschiffe meistens überlegenen fremden Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer „Dresden“ nach englischen Nachrichten den Dampfer „Mauretania“ der Cunardlinie bis vor den Hafen von Halifax gejagt.

In der Nordsee unternahmen unsere Seestreitkräfte mehrfach Vorstöße, ohne auf den Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich, daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungsschlacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

„Augsburg“ und „Magdeburg“ unbeschädigt.

Berlin, 11. August. Die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ entnimmt den „Nieler N. N.“ mit Erlaubnis des Reichsmarineamtes folgendes: An einigen Nieler Geschäftshäusern wurden von unberufener Seite dieser Tage Depeschen angehängt, wonach die Kriegsschiffe „Magdeburg“ und „Augsburg“ beschädigt seien. Von amtlicher Seite sind wir ermächtigt worden, festzustellen, daß die „Magdeburg“ und die „Augsburg“ unversehrt sind.

hundert Mutigen — Männer, Frauen und Kinder — sich uns anschließt. Immer durch belgisches Militär hindurch erreichen wir ziemlich unbehelligt die Landstraße, die von Lüttich nach Verwiers führt. Große Viehherden wurden uns entgegen in die Stadt eingetrieben. Eine belgische Bicycleabteilung hielt uns an: es gäbe fürs erste keinen Durchgang für uns. Wir legten uns ins Grüne, und wer nicht allzu sorgenvoll war — wenige waren es in der Tat — erfreute sich am Anblick der herrlichen Landschaft. Da hörte man aus der Ferne einen Knall: eine Eisenbahnbrücke wurde gesprengt, nach einer Stunde die zweite und weiter die dritte, vierte, fünfte, immer näher, bis endlich nach fünfständiger Rast die letzte — 200 Meter von uns entfernt — in die Luft flog. Wir konnten weiter. Die Fahrradabteilung zog sich nach Lüttich zurück und wir setzten unsern Weg fort; überall Zerstörung, überall angstvolle Gesichter an Türen und Fenstern, aber kein belgischer Soldat mehr.

Noch mehr als 50 Kilometer lagen vor uns; wir schauten ihnen mit frohem Mute ins Auge. Bald kamen wir an Hindernisse. Die Landstraße war an sehr vielen Stellen durch Gräben, durch umgehauene Bäume, durch aufgeworfene Walfalthaufen und durch Stacheldraht gesperrt. Wir überwandten alles. Da nach etwa einer Stunde kommt das Geräusch, deutsche Truppen sind in der Nähe, und kaum waren wir eine viertel Stunde weiter, als der erste deutsche Soldat, ein Offizier der Pietenhusaren, der eigenhändig die Zweige der gefällten Bäume abhaute, sichtbar wurde. Jubel ohne Ende! Jeder drückte ihm die Hand; jeder ruft ihm ein brausendes Hurra zu, und dann gabs deutsche Soldaten, Husaren und Infanterie. „Hurra! Heil und Glück, ihr guten deutschen Jungen!“ Grüßt mir die Heimat — grüßt mir Berlin!“ so schallts von hüben und drüben. Leise raunten uns die Soldaten ins Ohr: „Auf Lüttich solls die Nacht, und

wirklich, kaum sind wir eine Stunde weiter, da fängt der Kanonendonner an. Unheimlich schallts von den Bergen wieder; aber wir haben ein deutsches Herz; niemand denkt überhaupt daran, sich zu fürchten. Sechs Stunden gehts ohne Rast bis nach Verwiers; jeder deutsche Soldat, der uns begegnet, gibt uns neuen Mut. Ein Teil unseres Zuges macht in Verwiers Rast, man kann nicht mehr weiter, man will die Nacht dort bleiben. Aber ich traue den Belgiern nicht: wenn am folgenden Morgen Lüttich genommen ist? Wie wirds uns ergehen, wenn diese Nachricht sich verbreitet hat? Darum nur weiter, nur fort aus Feindesland! Etwa 30 Männer und 4 Frauen wagen den neuen fünfständigen Marsch, was gilt, wenn wir erschöpft in Deutschland ankommen; dort haben wir Zeit uns auszuruhen, nur auf deutschem Boden sein! Morgens um 4 Uhr setzen wir in Eupen zuerst den Fuß auf deutsches Land; um 10 Uhr am Morgen vorher waren wir in Lüttich abgezogen. Wir gönnten uns eine Stunde Rast und dann ging's weiter mit der Elektrischen nach Aachen. Überall art beieteten schon die Damen vom Roten Kreuz. Die vorüberfahrenden Soldaten wurden an allen deutschen Stationen mit größter Aufmerksamkeit bewirtet. In Duisburg, gegen 11 Uhr abends, bestanden wir unser letztes Abenteuer. Ein Aeroplan kreiste über unserem Zuge. Eine heftige Füllade begann neben uns; die ausgesandten Augen fielen auf das Dach unseres Abteils zurück. Leider gelang es nicht, den verwegenen Flieger herunterzuholen. Wir löschten das Licht und setzten unsere Reise in langsamem Tempo fort. Der Aero hat uns nicht mehr belästigt. Am Donnerstag, morgens 4 Uhr, nach etwa 96 Stunden, hatte ich Emmerich erreicht, zwar etwas müde, aber doch noch immer voll von Mut und Begeisterung für Deutschlands Sache, für Deutschlands Recht! — Heil und Sieg unserem Vaterland!

M. Sch.

Die Kriegserklärung Serbiens.

Berlin, 11. August. Der serbische Geschäftsträger in Berlin hat vor seiner Abreise noch die Kriegserklärung Serbiens an das Deutsche Reich übergeben. Darauf sind die diplomatischen Beziehungen zu Serbien ebenso wie die zu Montenegro abgebrochen worden. Für den Gang der Weltgeschichte ist das ziemlich gleichgültig; auch über das Schicksal von Serbien und Montenegro wird auf den großen Schlachtfeldern im Osten und Westen entschieden werden.

Berlin, 11. August. Die Strecke Sosnowice-Lischinstochau ist wiederhergestellt. Zahlreiches rollendes Material und große Kohlenvorräte wurden erbeutet. Auch die Brücke bei Granica ist wiederhergestellt.

Französisches Flugzeug beschlagnahmt.

Amtliches Telegramm.

Schneidemühl, 11. August. Am Sonntag wurde auf dem hiesigen Güterbahnhof ein in mehrere Kisten verpacktes französisches Flugzeug beschlagnahmt, das für Rußland bestimmt war. Die beschlagnahmten Kisten wurden nach Posen gebracht.

Der Sieg von Mülhausen.

Berlin, 11. August. Mit berechtigter Freude und Genugtuung, aber ohne Uebertreibung wird der Erfolg unserer Waffen gegen drei französische Divisionen bei Mülhausen in der Öffentlichkeit und in den Blättern gewürdigt. In einer der Konferenzen, die ein Oberst des Generalstabes mit Vertretern der Presse abhielt, ist besonders hervorgehoben worden, daß dieser Schlag gegen die Franzosen ebenso wie die Eroberung von Lüttich umso bedeutungsvoller sei, als beide noch in das Stadium der Mobilmachung fielen, und weil es sich in beiden Fällen nicht um Zufalls- oder Augenblickserfolge, sondern vielmehr um Errungenschaften handle, die planmäßig vorbereitet und wohl erwogen waren. Es ist auch den Laien bekannt, welche große Bedeutung man in Frankreich dem durch das Loth bei Belfort auszuführenden Vorstoß der französischen Armee ins Oberelsaß beigelegt hat, einem Vorstoß, der nun in seinem ersten Versuch vereitelt worden ist.

Sachmännisch wird geschätzt, daß unser Gegner ungefähr 50 000 Mann stark war. Ueber die Einzelheiten des Kampfes liegen nähere Berichte noch nicht vor oder sind wenigstens noch nicht veröffentlicht. Es bleibt daher abzuwarten, was die Abdrängung nach dem Süden für die Franzosen bedeuten wird. Ihre natürliche Abzugslinie läge nicht nach dem Süden, sondern nach Belfort; im Süden ist die Schweizer Grenze.

Des deutschen Heeres Feldoberpostmeister.

Leipzig, 11. August. Der hiesige Oberpostdirektor Domiglass ist zum Feldoberpostmeister der deutschen Armee ernannt worden.

Des schweizerische Oberbefehlshaber.

Mailand, 11. August. Der Mailänder „Secolo“ schreibt: Die Wahl des schweizerischen Oberbefehlshabers, die entgegen den gehegten Erwartungen ausgefallen ist, zeigt deutlich den Einfluß, den Deutschland ungewisselhaft auf die Berner Regierung ausgeübt hat. Alle Parteien hatten sich auf den Stabschef Sprecher geeinigt, aber unerwartet intervenierte der Bundesrat und setzte die Wahl Willems bei den Parteien durch. „Secolo“ schließt aus alledem, daß die Wahl Willems auf den Einfluß des Deutschen Kaisers zurückzuführen sei, der als Schweizer General ein Mann haben wollte, auf den er sich gegen Frankreich verlassen könnte. Die Schweizer Presse erklärt demgemäß die Ausführungen des „Secolo“ als vertwerfliche politische Brunnengiftung. Die Wahl Willems sei ausschließlich aus militärischen Gründen und rein sachlichen Gründen erfolgt.

Wetterausichten.

Seiter, trocken, sehr warm, Winde aus östlicher Richtung.

Kriegslied.

Es zogen drei Burschen wohl in das Feld:
Der Russ, der Franzos und der britische Held.
Sie wollten verhaßen den deutschen Mann,
Dem in friedlicher Arbeit das Leben verrann.

Der sah sie und sagte sich: Muß es denn sein?
Ich steig' in die Stiebel von siebzig hinein.
Ich spuck in die Hände, ich steh, wo ich steh;
Nur heran mit dem ganzen Entente-Komitee!

Von rechts kam der Russe mit drohnendem Schritt
Und brachte den Frieden „mobilmachend“ mit.
Der Deutsche, der schlug ihm auf's Lügenmaul,
Da fiel er „auf Ehrenwort“ um wie ein Gaul.

Von links kam der Franzmann mit forschem Eian;
A Berlin, a Berlin war sein Schlachtengesang.
Den traf unser Deutscher linksbändig auf's Ohr,
Da lief er und zeigte ein Hofendekor.

Und nun kam der Britte ihm vorn in die Quer;
Mariniert war der Keel, darauf pochte er sehr.
Dem trat unser Deutscher gerad vor den Bauch,
Da fiel er ins Meer, und nur Stank blieb und Rauch.

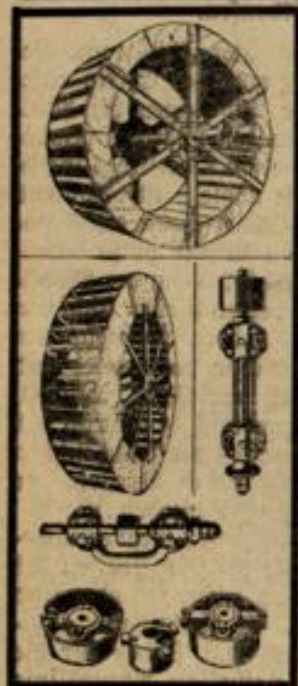
Nun stand unser Deutscher und schaut in die Welt:
„Ist noch einer da, dem ein Straußchen gefällt?“
Es meldet sich Keiner; da ging er nach Haus
Und zog seine Kriegsstiebel wieder aus.

H. Kolden.

Bis auf weiteres werden unsere Mitglieder die Geschäfte **abends um 7 Uhr** schließen.

Verband deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche Ortsgruppe Fulda

M. Becker & Co. H. Büttner. Leopold Eschwege. Simon Eschwege. A. Froese. Hermann Hempel. J. Heller & Co. Franz Herbert. Fritz Heuser. Wilhelm Hef. Franz Köhler Bertha Martin. Gebrüder Müller. Val. Plappert. Wilh. Rupperti. Richard Schmitt. J. Schönfeld Nachfolger. Gebrüder Schultheis. Wilh. Stöhr. Leo Stern. Simon Weilburg. A. G. Wertheim. Joseph Zahner.



Ch. König, Fulda

Maschinenfabrik empfiehlt sich zur Lieferung von **eisernen Wasserrädern Wassermotoren & Turbinen Dampfmaschinen Gas- und Benzin-Motoren** Zahnrädern, Transmissionen **Müllereimaschinen und Schärfwerkzeugen Mahl- und Schneidmühl-Einrichtungen Kreissägewellen, Gatter- und Kreissägeblätter.** Dichtungsmaterial, Schmierapparate. Reparaturen aller Art sachgemäß bei billigster Berechnung.

Vermittlung von Erntearbeitern.

In der Landwirtschaftlichen Schule im zweiten Schloßhof ist vom Landwirtschaftlichen Kreisverein Fulda eine **Erntearbeiter-Nachweisstelle** errichtet worden. Die Vermittlung erfolgt **kostenlos.** Anmeldungen für Arbeitgeber und Arbeitnehmer werden täglich entgegen genommen von 8-12 Uhr **vormittags.** Der Vorstand des Landwirtschaftlichen Kreisvereins.



Kriegerverein Fulda.
Freitag den 14. August
Haupt-Versammlung

Der wichtigen Tagesordnung halber werden die Kameraden gebeten, **recht zahlreich** zu erscheinen.
Der Vorstand.

Henkel's Bleich-Soda
für den **Hausputz.**

Bekanntmachung.

Wegen Einberufung des **Bade-meisters** zur Fahne wird die **Badeanstalt in der Rosenau** bis auf weiteres **geschlossen.** Um aber die Anstalt so bald wie möglich wieder zu öffnen, wird ein im Schwimmen ausgebildeter, **zuverlässiger Mann sofort gesucht.** Der Magistrat.

Fussboden Farbe fertig zum **GEBRAUCH** trocknet über **NACHT!** streicht sich leicht!
Drogerie zum Krokodil
Inhaber G. K. Steyer,
nur Karlstrasse 31.

Das hiesige Kornhaus ist dem Verkehr wieder frei gegeben worden. Es kann daher alles Getreide wieder angeliefert und **jämliche Futterartikel und Düngemittel** in Empfang genommen werden.
Die Verwaltung.

Der Milchausschank
im **Schloßgarten**
ist bei schönem Wetter bis auf weiteres **wieder geöffnet.**
Molkerei Fulda.

Teufel's Geradehalter „Elgi“
für Erwachsene und Kinder. Gegen schlechte Haltung, gewölbte und runde Schultern.
Bel abstandenen Schulterblättern. Zweckmäßig & angenehm.
Vorrätig bei **Oscar Zolkos Wwe** Artikel zur Kranken- und Gesundheitspflege **Fulda** Gemüßmarkt 12, Telephon 307 **Fabrik-Niederlage** der weltberühmten **Teufel's Spezialitäten.** Illustrierter Prospekt kostenlos

Ein 15jähr. Schüler sucht **Erntearbeit.** Offerten unter 470 an die Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Stechenpferd-Seife
die beste Lillienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint 50 Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei **Jos. Gies, C. Halbleib, Drogerie zum Krokodil, Hugo Kiehl, Alfred Kramer, Karl Engler, A. Popp, L. M. Schramm.**

Prima Donna
Neuheiten für **1914** Ganz lange moderne **Korsets** Marke **S C à la Sylphide** Marke **S L Prima Donna** Spezial-Korsetgeschäft **Bernh. Quink, Fulda**

***Unterhaltend** Billigen und guten Lesestoff für jede Familie bietet der Kosmos. Für den geringen Jahres-Beitrag von **nur M4.80** werden kostenlos geliefert: **12 Monatshefte 5 gute Bücher** erster Fachmänner. Im Jahre 1914: Bölsche, Tierwanderungen in d. Urwelt; Floericke, Meeresfische; Lipschütz, Warum wir sterben; Kahn, Die Milchstrasse; Nagel, Die Romantik der Chemie
KOSMOS
Belebend Über 1000 Seiten Text mit viel Abbildungen. Nur die grosse Zahl der Mitglieder—Ende des Jahres 1913 weit **über 100 000** ermöglicht diese beispiellosen Leistungen. Treten Sie sofort bei oder verlangen Sie Prospekt bzw. Probeheft bei Ihrer Buchhandlung oder der Geschäftsstelle des Kosmos / Stuttgart Pfäfersstrasse 5

Wilh. Helmke, Fulda J. Lorey's Nachfolger Kontor: Löherstraße 19, Lager Frankfurterstr. 21 Fernsprecher 72 **Hauptpediteur Ihrer Maj. Hoheit der Landgräfin von Hessen** **Expedition-, Möbeltransport- & Kollfuhrgeschäft Holz-, Kohlen- und Briket-Handlung.** **Achtung!** **Ersatz für Brikets und Kohlen!** Die gepoltenen **Kernholz** per Centner **1.00** Meterholz à Meter von 5 an, **Kohlen**, so lange der Vorrat reicht. **Fr. Gesebmann, Holz- und Kohlenhandlung.**

Central-Theater-Lichtspiele.
Fulda, Bahnhofstraße 12, ältestes und vornehmstes Theater am Platze.
Vom 11.-14. August 1914.
Die Sklavin Schauspiel in 3 Akten **Der Sittlichkeitsapostel** Lustspiel in 3 Akten
sowie das übrige reichhaltige Nebenprogramm. Während des Krieges wird das Programm nur noch an dieser Stelle veröffentlicht.